

DE LINIE vom 10. September 1948 - Mededelingen van de Redactie.

Der Redakteur unserer Fenster-Rubrik sprach eine Stunde mit Karl Barth, dem berühmten Schweizer Hochschullehrer, der die Achse von vielen Rädern war, worauf der Amsterdamer Kongress des Weltrates der Kirchen lief.

Die Hauptsache dieses einzigartigen Zwiegespräches kann der interessierte Leser auf Seite 4 antreffen. Es enthält eine Schlussfolgerung, worauf wir die besondere Andacht lenken wollen.

† † †

Wir fragten unsern Fenster-Redakteur, ob er beim aussergewöhnlichen Zwiegespräch Barth auch erzählt habe, dass er katholischer Priester wäre. - Natürlich und obendrein konnte er es mir ansehen. - Aber haben Sie ihm auch gesagt, dass Sie Jesuit wären? (Man kennt Barth's apodiktische Vorurteile, gerade hinsichtlich der Jesuiten).

- Nein.

- Denken Sie, dass er anders gesprochen ~~wäre~~ haben würde, wenn er es gewusst hätte?

- Das glaube ich sicher.

Ehrlich gesagt, hätte Barth auch dieses sehen können, wenn er gut zugeguckt hätte.

*aufgepasst*

† † †

Seite 4:

B a r t h

Gespräch mit dem Gewaltmenschen.

Es war eine Vollsitzung des Weltrates der Kirchen. Dicht hinter uns auf der Priesstribüne brummte eine Männerstimme, reagierend auf einen der vielen 5-Minutensprecher: "Das ist ja ganz und gar Unsinn!" Wir sehen uns um: Karl Barth. Er sass da, verirrt zwischen den Journalisten. Wir ergriffen die Gelegenheit und begannen hinüberlehnend ein Gespräch. Nach einigen Minuten fragte der berühmte Theologe: "Ist diese Versammlung für Sie sehr wichtig?" - "Nein", "Nun, mich interessiert es ganz und gar nicht." Wieder daher zusammen nach der Kaffeestube. Es war ein Lotterielos, diese grosse, dominierende Gestalt des Kongresses, dessen Zeit durch Presseleuten und Delegierte verzettelt wurde, eine volle Stunde für uns allein zu haben.

Barth ist ein guter Sechziger, stark und lebenskräftig. Ein typischer Deutscher Kopf: massiv und energisch, noch "deutscher" durch die unzertrennliche deutsche Pfeife. Auch sein Geist an sich typisch-deutsch: eine allzu geradlinige Logik, aus einzelnen Grundsätzen weiter diskutierend, und eine fortwährende starke Eindringlichkeit. Bei alledem ist er jedoch sehr einfach, herzlich und von einer verblüffenden Ehrlichkeit.

† †

Unser Gespräch begann rein theologisch: über das Wesen der Sünde. Bei jemand wie Barth kein schlechter Beginn. Sein Glaube an die radikale und gänzliche Verderbnis durch die Sünde bestimmt sein ganzes System. Die Sünde ist für Barth ein vollkommenes Geheimnis, nicht allein in den Wesenszügen, sondern selbst in der Tatsache, dass sie existiert. Er sieht das Böse nicht als ein schuldig Fehlen des Guten durch die schlechte Wahl, die der Mensch mit seinem freien Willen tut, sondern: Es ist da, das ist das einzige, was wir sagen können.

Er sagt, reformatisch weiterdiskutierend, dass die Sünde so verwüstend ist, dass für Gott kein einziger Anknüpfungspunkt mehr

im

im mehr im sündigen Menschen überbleibt. Und darum kann im Katholischen Sinn keine innerliche Rechtfertigung sein, und vor allem: darum kann keine einzige Mitwirkung des Menschen im Erlösungswerk sein.

- Das habe ich vor allen Dingen gegen die Katholische Kirche, sagt Barth, die Lehre über die Mitwirkung des Menschen, vor allem von Maria, im Erlösungswerk. Maria Miterlöserin, das ist mir ein Greuel. Nicht: Jesus und Maria, sondern Jesus allein!

Uns wurde es sonnenklar, dass Barth über das Mitwirken an Christus' Erlösungsaufgabe einen völlig verkehrten Begriff hatte. Wir versuchten ihm auszulegen, wie er die Mitwirkung sehen müsste, wie auch für uns Christus und Christus allein der Erlöser aller Menschen ist, soweit alles allein durch Seine Göttliche Kraft ausgerichtet wird. Aber wie Christus doch zugleich in uns und durch uns wirkt, sodass es nicht allein gänzlich Gottes Tat ist, sondern ebenso sehr im vollen Sinn auch unsere Tat.

Wir wollen die Leser hier nicht ermüden mit einer ausführlichen Darstellung unserer theologischen Meinung und begnügen uns daher mit dieser zusammengefassten Andeutung.

Professor Barth lauschte mit gespannter Andacht.

- Ich begreife Ihre Erörterung vollkommen, sagte er schliesslich. Es ist alles sehr richtig gesagt, aber Sie vergessen ein Ding: "Quantum ponderis est peccatum" - Wie entsetzlich schwer die Sünde wiegt! - Vergisst Barth im Gegenteil nicht: "quantum ponderis est misericordia", verkleinert er nicht Gottes Barmherzigkeit, die nicht im Stande sein sollte, die Sünde radikal zu überwinden und eine neue Geburt zu bewirken in den sündigen Menschen?

Hier standen wir schroff einander gegenüber und kamen sogleich auf den aktuellen Punkt von Barth's Haltung im Weltrat.

- Aus Ihrer Auffassung heraus begreife ich nun wohl, dass Sie die Katholische Kirche als Ihre persönliche Feindin ansehen, aber es hat mich und viele Nicht-Katholiken in Ihrer Rede doch peinlich berührt, dass Sie von "angeblichem Christentum" und "ausgerechnet Rom und Moskau" sprechen, die jeden Kontakt mit der Weltkirche verweigern. Sie vermuteten doch wohl, dass man Moskau unmittelbar mit "dem Kommunismus" gleichsetzen und nicht nur an die Russisch-Orthodoxe Kirche denken würde?

In der Tat, sagte Barth gerade heraus, ich sehe da auch einen Zusammenhang. Ich habe immer Übereinstimmung gefühlt zwischen Katholizismus und Kommunismus. Beide sind totalitär: sie legen Beschlag auf den ganzen Menschen. Beide diskutieren aus einem vorher geschlossenen Zirkel. Der Kommunismus gebraucht ungefähr dieselben organisatorischen Methoden (erlernt von den Jesuiten!). Beide legen übereinstimmend Nachdruck auf das Sichtbare. Aber das Gefährlichste für den Protestantismus ist der Katholizismus. Der Kommunismus geht vorüber, der Katholizismus bleibt. Von der Einheit zwischen sichtbarem und unsichtbarem Element in der Katholischen Kirche, in den Texten des Neuen Testaments doch deutlich genug niedergelegt, schien Barth wenig Begriff zu haben.

Nun

afdeeling en No. can te halen

Bij beantwoording

Dict.: Typ:

Bijlage(n):

Onderwerp:

No.:

Afdeeling:

Telefoon 8446

VUOHT

194

Nun drangen wir weiter auf ihn ein: - Wenn Sie so über die Katholische Kirche urteilen, meinen Sie dann, dass der Weltrat der Kirchen sich zu einem anti-römischen Block wird entwickeln müssen? Und ein Lächeln, als er wörtlich sagte: "Leider ist es das nicht!"

Für jeden, der weiss, welch einen dominierenden Platz Barth auf dem Kongress einnahm und welch einen unglaublichen Einfluss die Anhänger Barth's im Weltrat zu erreichen wussten, sind diese Worte vielbezeichnend. Wir warfen noch ein, dass die Anglikaner und Griechisch-Orthodoxen doch weit milder über die Katholische Kirche urteilten.

- Ach was, sagte Barth, ich kenne die Katholische Kirche besser als die sentimental Amerikaner und der mystische Florovsky (der geistige Führer der Griechisch-Orthodoxen). Ich weiss, dass die Katholische Kirche nicht zufrieden ist mit einem Plätzchen neben den andern. Wenn ich Papst wäre, würde ich nicht so handeln wie die Katholische Kirche nun tat:

Wenn auch Barth uns gegenüber bekannte, noch allerhand über den Katholischen Glauben lernen zu können, so meint er doch, das Wesen der Katholischen Kirche gründlich zu kennen (goed te doorgronden). Das ist vielleicht am meisten zu bedauern. Denn er hat von den Katholiken unzweifelhaft keineswegs die Einsicht, die die Anglikaner und Griechisch-Orthodoxen besitzen, wenn sie auch vielleicht weniger "logisch" diskutieren. Dies ist keine Verneinung von Barth's Grösse. Er ist zweifellos ein origineller und konsequenter Denker mit einer festen Glaubensüberzeugung und dabei ein mitreissender Sprecher. Begreiflich, dass seine vielen Anhänger seine prophetischen Gaben bewundern. Aber er sitzt abgeschlossen in dem konsequent-reformatatorischen Zirkel des eigenen Systems, der durch keine unfehlbare Garantie von Christus gedeckt wird.

+ + +

In diesem Gespräch mit Barth kommt nach unserer Ansicht die ganze Tragik des Weltrates der Kirchen nach vorne. Will diese wahrhaft oekumenisch bleiben, kommt dann dem Manne, der es von Herzen bedauert, dass der Rat keinen Block gegen die andere Hälfte der Christenheit formt, solch ein dominierender Platz zu, - ja, gehört der Mann, solange er derart gesinnt bleibt, dort dann eigentlich wohl hin?

Geht der Rat jedoch weiter in der Barthianischen Richtung, die sowohl die Griechisch-Orthodoxen als auch die Anglikaner und auch selbst Lutheraner als eine Drohung auf diesem Amsterdamer Kongress gefühlt haben, kann dann die Zusammenarbeit damit für die verschiedenen Gruppen auf die Dauer wohl bestehen bleiben?

Nicht jede Gruppe würde auf die Frage gleich schnell zu einer negativen Antwort kommen. Aber es könnte doch wohl einmal scheinen, dass der vorherrschende Platz des Barthianismus der Spaltpilz in dem gerade gestifteten Weltrat wird. Für so viele idealistische, aufrecht nach Einheit aller Christen strebende Teilnehmer ~~am~~ an Weltrat, würde dies einen schweren Schlag bedeuten. Es ist noch nicht so einfach, in diesem Stadium zu beurteilen, was schliesslich für die durch Christus gewollte Einheit hier zu wünschen oder zu fürchten sein würde.

Dr. J. L. Witte, S.J.

-.---.---.--.